

med.Line

NACHRICHTEN, MEINUNGEN UND HINTERGRÜNDE AUS IHRER KLINIK

[1] Weihnachtsstimmung im ZIM / Interview: Peter Engert – 20 Jahre Registratur und Service-Point an der Med. Klinik

[2] Editorial / DZHI feiert den ersten Geburtstag / Patientenzufriedenheit an der Medizinischen Klinik I / Arbeitsplatz ZIM-Pforte / Der Hol- und Bringendienst

[3] Collegium / Retreat 2011 – Resümee / Herzinfarktnetz Mainfranken / Notiz / Würzburger Adipositasstudie / Aquapherese bei terminaler Herzinsuffizienz

[4] Gabriel Burrows / Neulich an der Schranke / ESC-Highlights in Würzburg / 26. Kurs Internistische Intensivmedizin / Wichtige Termine / Impressum



WEIHNACHTSSTIMMUNG IM ZIM

SILBERWALD WOLFRAM VOELKER, INGRID ASTER-SCHENCK

Mit der med.line informieren wir Sie zweimal pro Jahr über die vielfältigen Aktivitäten an unserer Klinik. Auch in dieser Weihnachtsausgabe haben wir wieder interessante Informationen aus dem ZIM zusammengestellt. So stellen wir Ihnen den Hol- und Bringendienst und das ZIM-Pfortenper-

sonal vor, zwei Berufsgruppen, die uns bei der Arbeit für unsere Patienten wesentlich unterstützen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen dieser med.line und Ihnen allen schöne Weihnachten und ein glückliches Jahr 2012!

Interview

PETER ENGERT – 20 JAHRE REGISTRATUR UND SERVICE-POINT AN DER MED. KLINIK

MEDIZINISCHE KLINIK JÜRGEN WOLF



Peter Engert beschreibt in diesem Interview seinen Aufgabenbereich an der Medizinischen Klinik und die neuen Herausforderungen, die sich durch die Weiterentwicklung der Technik und den ZIM-Umzug ergeben haben.

Lieber Peter, seit wann bist du an der Medizinischen Klinik tätig?

Seit 1992, ich habe mich damals auf eine Stelle in der Registratur beworben. Ich weiß es noch wie heute: Es war ein Freitag, ich habe mich persönlich bei Prof. Kasper, dem damaligen Personal-

chef, vorgestellt und gleich am Montag die Zusage bekommen.

Welchen Beruf hast du ursprünglich gelernt?

Ich bin eigentlich Bäckermeister, habe allerdings wegen einer Mehlallergie meinen Beruf nicht mehr ausüben können.

Was sind deine Aufgaben in der Registratur?

Die Registratur im eigentlichem Sinne, d.h. die ausschließliche Verwaltung von Akten,

gibt es seit 2006 an unserer Klinik nicht mehr. Deswegen wurde unser Arbeitsplatz mit Umzug in das ZIM auch umbenannt in »Service Point Technik und Verwaltung«. Dort bin ich nicht immer anzutreffen. Oft bin ich auch im Hörsaal oder in den verschiedenen Abteilungen unserer Klinik unterwegs.

Die Krankenakten werden heute eingescannt und anschließend elektronisch verwaltet. Dadurch hat sich die Archivierung der Akten, früher eine Haupttätigkeit von mir, erübrigt. Trotzdem benötigt die digitale Aktenverwal-

tung und die Rückkopierung digitaler Akten für Fachärzte, Krankenhäuser sowie Sozialämter viel Zeit.

Hauptsächlich bin ich heute mit der Unterstützung von Veranstaltungen, Präsentationen und Hörsaalaktivitäten beschäftigt.

Außerdem bin ich für den Schlüsseldienst in unserer Klinik verantwortlich und bin als Sicherheitsbeauftragter für Überwachung und Durchführung des Unfallschutzes zuständig.

Wie klappt die Zusammenarbeit mit dem Erthal-Sozialwerk?

Hervorragend! Die Akten werden vom Erthal-Sozialwerk direkt von Station abgeholt, gescannt und dann über das SAP bereitgestellt. Des Weiteren verwalten sie unsere alten Mikrofilme, es kann bis zurück in das Jahr 1970 auf alte Patientenbefunde zurückgegriffen werden.

Und die Papierakten werden nach dem Scan vernichtet?

Ja richtig, unmittelbar danach werden sie vernichtet.

Die alte Registratur war ja im Zentrum unserer alten Klinik in D20 lokalisiert. Vermisst du eigentlich manchmal die »Unruhe«, die dort herrschte?

Ja schon etwas! Früher waren die Post-

fächer in der Registratur, dadurch sind bei uns sehr viele Mitarbeiter ein- und ausgegangen.

Was schätzt du an der neuen Klinik am meisten?

Hier ist alles auf dem neuesten Stand, von der Technik des Hörsaals bis zur Ausstattung der Patientenzimmer. M.E. sind insbesondere die 2-Bettzimmer sehr wichtig, ich kenne es noch von D20, da haben die Patienten zu sechst im Zimmer gelegen.

Als Schlüsselbeauftragter hast du vielen Kollegen die Schlüssel überreicht und später wieder abgenommen. Gibt es Kollegen, die in den 20 Jahren einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben, die du gegebenenfalls sogar etwas vermisst?

Die Mitarbeiter, die schon etwas länger an unserer Klinik sind, erinnern sich sicherlich an meinem ehemaligen Arbeitskollegen Edgar Ziegler, der mit mir zusammen in der Registratur gearbeitet hat. Er war ein zuverlässiger und kollegialer Mitarbeiter, den ich manchmal vermisse.

Wenn du jetzt den Wunsch hättest, was man an der Klinik verbessern könnte, was wäre das?

Ich würde mir ein Parkhaus wün-

schen, um die Laufwege der Patienten und Mitarbeiter unserer Klinik zu verkürzen!

Du bist in deinem Heimatort Kleinrinderfeld sehr in Sachen Fußball engagiert. Wir durften uns selbst auch schon beim Klinikfußball von deinen fußballerischen Fähigkeiten überzeugen. Spielst du eigentlich selbst noch?

Ab und zu für die »alten Herren« in Kleinrinderfeld! Des Weiteren arbeite ich heute als Beauftragter für die Schiedsrichter der Landesliga. Doch in erster Linie bin ich Fan des TSV Kleinrinderfeld, natürlich nicht zuletzt, weil dort meine beiden Söhne Kevin und Benedikt sehr erfolgreich Fußball in der Landesliga spielen. Egal ob Heim- oder Auswärtspiel, meine Frau und ich sind immer dabei, um die Jungs auf den Sportplätzen zu unterstützen. Ich freue mich über ihren sportlichen Erfolg und bin stolz auf die beiden.

Neben dem Fußball, ist da auch noch Platz für weitere Hobbies?

Ich habe seit einem halben Jahr einen Hund, der mich mindestens eine Stunde täglich in Anspruch nimmt.

Lieber Peter, wir bedanken uns recht herzlich für dieses Interview!



Prof. Dr. med. Georg Ertl, Direktor der Klinik

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER,

MEDIZINISCHE KLINIK GEORG ERTL

... ein arbeits- und ereignisreiches Jahr liegt nun fast hinter uns, der Schnee ist rechtzeitig eingetroffen und beschert uns vielleicht eine weiße Weihnacht.

Die Welt wurde in diesem Jahr erschüttert vom Arabischen Frühling, der Atomkatastrophe in Fukushima und der globalen Finanzkrise. In schwierigen Zeiten, auch im Gesundheitswesen, haben sich das Universitätsklinikum Würzburg und insbesondere auch unsere Klinik sehr gut gehalten. Wir bieten

unseren Patienten eine ganzheitliche und menschliche Medizin, bei Bedarf eine wissenschaftlich fundierte »Hochleistungsmedizin«, und schreiben dennoch schwarze Zahlen. Im nun ablaufenden Jahr haben wir aber auch häufig an den Grenzen unseres Leistungsvermögens gearbeitet. Daran sind Pflege und Ärzte beteiligt, aber ein Schlüssel für unseren Erfolg ist die enge Zusammenarbeit aller Berufsgruppen.

Heute möchte ich einmal den Mit-

arbeitern unserer Klinikumsverwaltung vor Ort aber auch zentral ganz herzlich danken, allen voran Verwaltungsdirektorin Renate Schülke-Schmitt, deren Eintritt in den Ruhestand wir mit den besten Wünschen begleiten wollen. Dank auch unserem Sozialdienst und unseren DRG-Assistentinnen, ohne die ein Entlassungsmanagement und eine wirtschaftliche und dennoch patientenbezogene Organisation unserer Klinik nicht möglich wäre.

Aus dem Bereich Forschung und Lehre sei schließlich, stellvertretend für viele erfolgreiche Aktivitäten, das von Professor Michael Schmidt initiierte BASICS-Fortbildungsprogramm für unsere jungen Assistenzärzte lobend erwähnt. Nochmals Danke an alle, ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

Ihr Georg Ertl

AKTUELLES ZUM DEUTSCHEN ZENTRUM FÜR HERZINSUFFIZIENZ (DZHI) :

DZHI FEIERT DEN ERSTEN GEBURTSTAG

SILBERWALD EVA-MARIA MARQUART

Zum ersten Geburtstag konnten sich die Gründungsmitglieder des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz aus 13 Kliniken und Instituten des Uniklinikums und der Universität Würzburg wie junge Eltern freuen: Ihr Zögling hat sich prächtig entwickelt und lernt nun das Laufen.

Alle voll geförderten Projekte sowie drei Forschungsprofessuren und eine Juniorgruppe haben ihre Arbeit aufgenommen. Sie werden dabei mit Rat und Tat von den Serviceeinrichtungen, den Core Facilities, unterstützt. Deren Angebote sind direkt auf die Bedürfnisse der DZHI-Mitglieder abgestimmt und umfassen u.a. kardiologische Bildgebung, Laboruntersuchungen, Genanalysen, Tierhaltung, Analyse von Gewebeproben, Etablierung von Zelllinien sowie Datenakquise und

statistische Auswertungen.

Als interdisziplinäres Zentrum ist das DZHI auch in der Medizinischen Klinik I vertreten: Kardiologen, Endokrinologen, Pulmologen und Nephrologen sind in die Projekte einbezogen. Noch immer schließen sich weitere Mitarbeiter an: Anfang Dezember haben sich wieder viele Nachwuchswissenschaftler auf neue Start-up-Projekte und Rotationsstellen beworben. Die DZHI-Geschäftsstelle ist mittlerweile personell voll besetzt und unterstützt die DZHI-Mitglieder in den Bereichen Personal, Sekretariat, Projektmanagement, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit und Karriereförderung.

Das DZHI steht zudem mit den anderen sieben Integrierten Forschungs- und Behandlungszentren (IFB) in Deutsch-

land im Austausch und stellt sich im nächsten Jahr bei einem gemeinsamen Gesundheitstag in Berlin Vertretern aus Politik und Wirtschaft vor. ■

www.dzhi.de



MITARBEITER DES ZIM BERICHTEN:

ARBEITSPLATZ ZIM-PFORTE

SILBERWALD, SABINE FRANZEK MANUELA ZEHL

Die meisten von uns gehen mehrmals am Tag an der ZIM-Pforte vorbei. Dort werden wir von den Mitarbeiterinnen der Pforte immer freundlich begrüßt.

Wie heißen die Pfortnerinnen eigentlich? Und welche Aufgaben haben sie? Diese und weitere Fragen beantwortet Manuela Zehrl, eine der ZIM-Pfortnerinnen in dieser »Arbeitsplatzbeschreibung«:

MITARBEITER:

Marion Irmscher, Kathleen Rivera-Hochreiter, Heidi Wilhelm und Manuela Zehrl.

ARBEITSZEIT:

05.30 – 22.00 Uhr.

HAUPTAUFGABEN:

Patienten-, Besucher- und Mitarbeiterinformation; Orientierungshilfe und Wegbeschreibung; Koordination des Patientenbegleitedienstes; Vermittlung des

Reanimationsteams für externe Abteilungen; Telefonvermittlung.

SONSTIGE AUFGABEN:

Verwaltung und Ausgabe von Schlüsseln; Hilfestellung bei Problemen mit Parkplatz, Patiententelefon und WLAN; diverse Internetrecherchen; Gesprächspartner für Patienten, speziell in den Abendstunden.

SCHÖNE ERLEBNISSE AM ARBEITSPLATZ:

Positive Rückmeldungen von Patienten und Besuchern, z.B.: »Dank Ihrer Hilfe haben wir alles gefunden,« oder »Sie waren immer so nett!«

SCHWIERIGE ZEITEN:

Die Mittagsstunden, wenn der Lärmpegel extrem hoch ist.

HEKTIK AM ARBEITSPLATZ:

Gibt es immer dann, wenn das Dispositionsprogramm »Hermeskim« ausfällt.

LANGWEILE AM ARBEITSPLATZ:

Gibt es nie!

BERUFLICHER WUNSCH FÜR 2012:

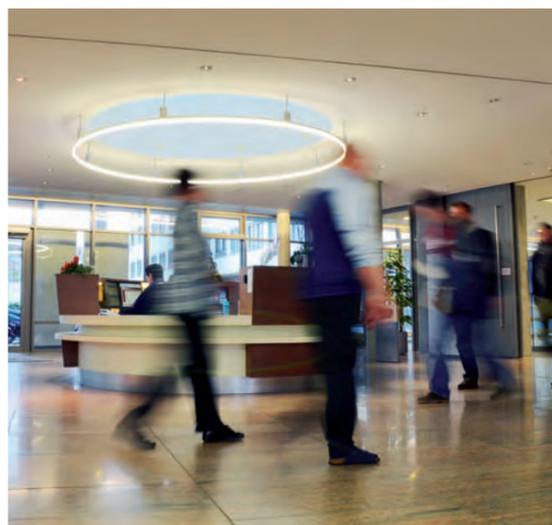
Bessere Verzeichnisse, um Ärzte und sonstige Mitarbeiter des Hauses besser zu finden; Schallminderung am Arbeitsplatz.

PERSÖNLICHER WUNSCH FÜR 2012:

Alles soll so bleiben, wie es ist.

QUINTESSENZ:

Wir alle sind glücklich und zufrieden mit unserem Arbeitsplatz und genießen den täglichen Umgang mit vielen verschiedenen Menschen. Wir freuen uns, wenn wir jemandem etwas Gutes tun können! ■



ERGEBNISSE EINER BEFRAGUNG DER TECHNIKER KRANKENKASSE (TKK) :

PATIENTENZUFRIEDENHEIT AN DER MEDIZINISCHEN KLINIK I

INTUS INGRID ASTER-SCHENCK

Die Meinung unserer Patienten ist uns wichtig. Lob und Kritik helfen, die Wünsche der Patienten wahrzunehmen und adäquat darauf zu reagieren.

Alle zwei Jahre führt die Techniker Krankenkasse eine Befragung ihrer Versicherten durch. Die Ergebnisse werden nach Fachabteilungen ausgewertet und allen beteiligten Kliniken mitgeteilt.

Das aktuelle Ergebnis basiert auf den Meinungen von 325 TKK-Patienten, die im Jahr 2010 in unserer Klinik behandelt wurden (5% aller von uns behandelten Patienten).

Die Ergebnisse sind insgesamt sehr erfreulich: Unsere Klinik wurde in vier Punkten besser bewertet als vergleichbare

Universitätskliniken:

1. Zeit der Pflege für Patientenliegen
2. Informationsstand der Ärzte
3. Unterhaltungsangebot
4. Sauberkeit der Zimmer

Besonders deutlich wird der Abstand zu den Vergleichskliniken in den Bereichen medizinisch-pflegerische Versorgung und Organisation und Unterbringung.

Sehr gut kommt die Aufnahme von Notfallpatienten an, bei der Aufnahme von regulären Patienten gibt es aus Sicht der TKK-Patienten dagegen noch Verbesserungspotential. ■

FLEISSIGE HELFER IM HINTERGRUND:

DER HOL- UND BRINGEDIENST

PETER ENGERT WOLFRAM VOELKER

Seit März 2009 gibt es an der UKW den sog. »Hol- und Bringediens«, der zum UKW Service gehört.

Insgesamt 17 Männer sind als »Holer und Bringer« im ZOM und ZIM tätig. Sie arbeiten in 3 Schichten, von 6.00 – 22.30 Uhr. Zu ihren Aufgaben gehören die Verteilung der Wäsche- und Essenswagen, die Müllentsorgung, die Austeilung der Medikamente und die Sterilgutlieferung.

Die Begleitung von Patienten gehört nicht zu ihren Aufgaben, hierfür gibt es den 34-köpfigen Patientenbegleitedienst, den wir in der nächsten Medline-Ausgabe vorstellen werden.

Der Hol- und Bringediens ist von den Stationen oder den Ambulanzen über die Telefonnummer 55844 zu erreichen.

Wir danken den »Holern und Bringern« für Ihr Engagement für unsere Klinik! ■



Von links nach rechts: Dominik Nickel, Joachim Frey, Oliver Bieber, Ibrahim Dilbrin, Matthias Schömig, Michael Stathakis, Michael Keller

Collegium

HERZLICH WILLKOMMEN!

- Dr. Georg Wedekind
- Dr. Timo Deutschbein
- Dr. Johannes Bremicker
- Dr. Anna Hörning
- Dr. Patricia Schuller
- Dr. Lea Seidlmayer
- Dr. Sabrina Ott
- Anne Hollmann
- Carmen Petrucz
- Nadine Konrad
- Eva-Maria Endres
- Daiva-Ramona Petrowski
- Annika Heckmann
- Katharina Kraft
- Nathalie Gatzka
- Laura Ziegler
- Cornelia Neumann

FOLGENDE MITARBEITER HABEN UNSERE KLINIK VERLASSEN:

- Dr. Jan Allmanritter
- Kathrin Engel
- Tanja Göbel
- Behsad Almesuri
- Lisa Schmidt
- Isolde Hestner
- Fabienne Mayer
- Maria Rümer-Feineis
- Kerstin Pfister
- Julia Hoßmann
- Susan Müller
- Matthias Suchy
- Sarah Bellm

WIR GRATULIEREN ZUM FACHARZT:

- Dr. Björn Lengenfelder Innere Medizin

WIR GRATULIEREN ZUR SCHWERPUNKT-BEZEICHNUNG:

- Dr. Dirk Weismann .. Intern. Intensivmedizin

WIR GRATULIEREN ZUR ERNENNUNG:

- PD Dr. Stefan Frantz W2-Professur
- PD Dr. Stefan Störk W2-Professur

WIR GRATULIEREN ZUM DIENSTJUBILÄUM:

- Renate Aulbach 40 Jahre
- Rowitha Damm 40 Jahre
- Ursula Elenz 25 Jahre

Notiz

BEREITS ZUM 12. MAL!

Am 19. Dezember 2011 übergaben Herbert Spannheimer (rechts) und Peter Kolb (Mitte) in alter Tradition eine Geldspende, in diesem Jahr für das INTUS – herzlichen Dank hierfür!



BAD BRÜCKENAU :

RETREAT 2011- RESÜMEE

📷 EVA-MARIA MARQUART ➡ EVA-MARIA MARQUART

130 zufriedene Teilnehmer, ein dicht gepacktes Programm, unzählige informative Gespräche und Begegnungen – so lässt sich das 1. Retreat des DZHI am 2. und 3. Dezember 2011 in Bad Brückenau in wenigen Worten zusammenfassen.

Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennenlernen und zum wissenschaftlichen Austausch gab es genug: Am Ende



Prof. Georg Ertl bei seiner Eröffnungsrede in Bad Brückenau.

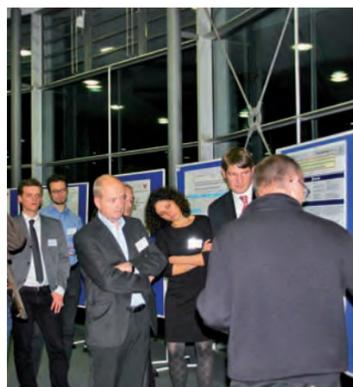


Vorbereitung zum Vortrag: Anna Frey umrahmt von Stefan Schulz (l.) und Richard Zniwa (r.), jeweils Psychologie I.

der Vorträge der Projektleiter und Core Facility-Leiter entwickelten sich rege Diskussionen, die in den Kaffeepausen und beim gemeinsamen Abendessen fortgeführt wurden. Da bei den Teilnehmern ein großes Interesse an den Dienstleistungen der Core Facilities sichtbar wurde, sind künftig unter www.dzhi.de entsprechende Kontakte und Formulare abrufbar.

Zudem stellten sich die beiden neuen DZHI-Wissenschaftler Dr. Petra Eder (Juniorgruppe) und Professor Dr. Takahiro Higuchi (Forschungsprofessur für Kardiologie) vor. Dass die Förderung junger Wissenschaftler im DZHI eine große Rolle spielt, zeigte auch die Verleihung der Posterpreise: Die Nachwuchswissenschaftler Laura Wiemer, Daniel Stüb und Daniel Kraus erhielten je einen Posterpreis für die herausragende Präsentation ihrer Forschungsergebnisse. ■

📅 Das nächste Retreat des DZHI ist schon in Planung: Es findet am 7. und 8.12.12 in Kloster Banz statt.



Rege Posterdiskussion der Retreat-Teilnehmer

AUS DER ENDOKRINOLOGIE :

WÜRZBURGER ADIPOSITAS STUDIE

📷 ALEXANDER WIERLEMANN ➡ ANN-CATHRIN KOSCHKER

Die Adipositas ist in der westlichen Gesellschaft ein schwerwiegendes und wachsendes Gesundheitsproblem. Häufig fühlen sich Betroffene stigmatisiert und isolieren sich sozial. Sie leiden nicht selten an zahlreichen Begleiterkrankungen, die die Lebensqualität und auch die Lebenserwartung einschränken.

Die Würzburger Adipositas Studie (WAS) untersucht Patienten mit krankhaftem Übergewicht (BMI > 40 kg/m²) und vergleicht die Wirkungen einer Magenbypass-Operation mit einer konservativen Therapie, die auch eine psychologische Gruppentherapie einschließt. Endpunkte der Studie sind die körperliche Leistungsfähigkeit, die Lebensqualität sowie zahlreiche weitere Parameter (Fettgehalt des Herzens, Herzfunktion, Gewichtsverlauf, Depression u.a.).

Die Studie wird randomisiert durchgeführt, d.h. die Patienten werden den Therapiearmen zugelost.

In dieser interdisziplinären Studie arbeiten Internisten, Chirurgen, Radiologen und Psychologen/Psychiater eng zusammen.

Insgesamt sollen in den kommenden zwei Jahren 60 Patienten in die Studie eingeschlossen werden.

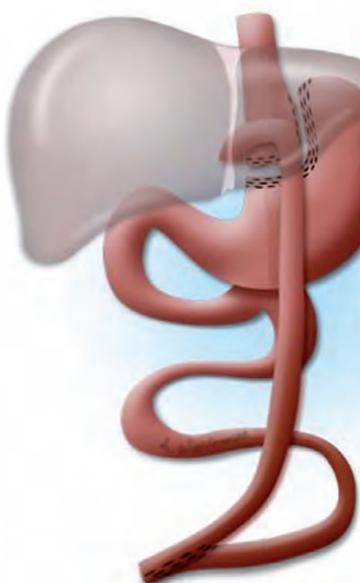
Seit Februar 2011 erfolgt die Rekrutierung der Patienten, die bislang sehr erfolgreich war: 18 Patienten konnten in die Studie eingeschlossen werden.

WAS IST EIN MAGENBYPASS-OP?

Bei diesem Verfahren wird der Magen operativ verkleinert und gleichzeitig ein größerer Teil des Dünndarms funktionell ausgeschaltet. So kann weniger Nahrung aufgenommen werden und

es tritt eine frühere Sättigung ein. Zudem wird durch die verkürzte Verdauungsstrecke vor allem weniger Fett aufgenommen. ■

📧 Sollten Sie an mehr Details zur Studie interessiert sein oder selbst einen Patienten haben, von dem Sie denken, dass dieser für WAS in Frage kommt, kontaktieren Sie bitte Martina Gräsl oder Ann-Cathrin Koschker, Endokrinologische Studienambulanz, 201-39716.



Schematische Darstellung der Magenbypass-OP.

AKKREDITIERTES MITGLIED :

HERZINFARKTNETZ MAINFRANKEN

📷 KLINIKUM TRAUNSTEIN ➡ WOLFRAM VOELKER



Sebastian Maier (links) nimmt aus den Händen von Christian Pawlak die Akkreditierungsurkunde der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Herzinfarktnetzwerke entgegen.

Wie steht es um die neuesten Richtlinien zur Behandlung der Patienten mit Herzinfarkt? Welche Standards gelten in der Herzinfarktversorgung? Diese Fragen beantworteten die Regionalvertreter der Bayerischen Regierungsbezirke anlässlich des Herbstkonventes 2011 der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Herzinfarktnetzwerke in Traunstein.

Das Herzinfarktnetz Mainfranken war dabei vertreten durch Sebastian Maier, der auch einer der beiden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft ist. Höhepunkt der Veranstaltung war die Überreichung der Zertifizierungsurkunden an die vier bisher in Bayern akkreditierten Herzinfarktnetzwerke. Neben dem Herzinfarktnetz Mainfranken sind nun auch Augsburg, Kaufbeuren und Weiden offiziell akkreditiert. Die

Akkreditierung bedeutet, dass die Herzinfarktnetze bestimmte Qualitätsstandards erfüllen.

Sebastian Maier äußerte sich nach der Veranstaltung wie folgt: »Wir sind stolz darauf, eines der ersten akkreditierten Netzwerke in Bayern zu sein. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Kooperation mit den Notärzten, Rettungsdiensten und Kliniken der Region zum Wohle unserer Herzinfarktpatienten!«

Die Zertifikate übergab der Vertreter der Ärztlichen Leiter Rettungsdienst in Bayern (ÄLRD), Christian Pawlak. Er betonte, dass die Herzinfarktnetzwerke der ersten Stunde, wie das Herzinfarktnetz Mainfranken, Taktgeber für eine optimierte Versorgung von Infarktpatienten in ganz Bayern sind. ■

AUS DER NEPHROLOGIE :

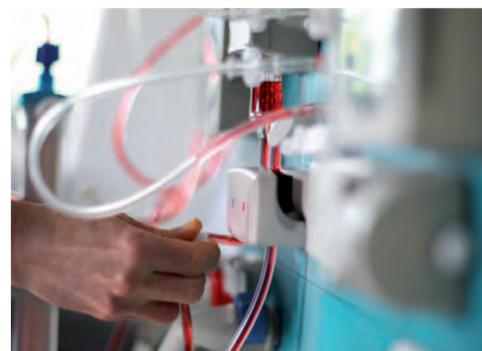
AQUAPHERESE BEI TERMINALER HERZINSUFFIZIENZ

📷 PHOTOLIA ➡ REINHARD SCHNEIDER

Die Herzinsuffizienz ist eine der häufigsten chronischen Erkrankungen, die meist ischämisch (durch Myokardinfarkt) oder nicht-ischämisch (z.B. durch Myokarditis) entstehen. Trotz optimaler medikamentöser Therapie kommt es bei einem Teil der Patienten zu einem Fortschreiten der Herzschwäche bis zur terminalen Herzinsuffizienz.

Wenn sich bei den betroffenen Patienten trotz maximal möglicher medikamentöser Therapie zunehmende Symptome der Herzschwäche zeigen, kann als zusätzliches Therapieverfahren die Aquapherese (aus dem lat. und gr.: „Wasser wegnehmen“) eingesetzt werden. Durch dieses Verfahren werden die zugrundeliegende Überwässerung (Ödeme, Aszites) und die häufig assoziierte Verschlechterung der Nierenfunktion korrigiert. Die Aquapherese erweitert, ersetzt aber nicht die medikamentöse Therapie.

Die Durchführung der Aquapheresebehandlung liegt in der Hand der Nephrologen, die eine besondere Expertise in der Betreuung extrakorporalen Verfahren (z.B. Dialyse) haben. Sie stimmen gemeinsam mit dem Patienten das am besten geeignete Verfahren ab. Der Patientenwunsch und die zuhause bestehenden Voraussetzungen (Patienten-Selbstständigkeit, häusliches Umfeld, etc.) haben hierbei einen sehr hohen Stellenwert. Grundsätzlich stehen für die Aqua-



pherese zahlreiche Therapieverfahren zur Verfügung, die sich an prinzipiell an zwei Dialyseverfahren anlehnen: Die Peritonealdialyse (Bauchfelddialyse) oder die Hämodialyse („Blutwäsche“). Diese müssen jedoch meist nicht in der Intensität des reinen Nierenersatzverfahrens eingesetzt werden. Somit kann die Anwendungsdauer der Aquapherese im Vergleich zur konventionellen Dialyse verkürzt werden.

Ziel des Einsatzes der Aquapherese ist eine zügige Verbesserung der klinischen Symptomatik bei Patienten mit terminaler Herzinsuffizienz. Begleitend zur Elimination der Überwässerung sollte es zu einer kardialen Funktionsverbesserung kommen und damit zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität der Patienten.

Bei Patienten mit terminaler Herzinsuffizienz wird derzeit der Stellenwert der Aquapherese prospektiv im Rahmen einer vom IFB geförderten Studie untersucht (Ansprechpartner Dr. K. Segerer und Dr. K.-R. Schmidt). ■

NACHRUF :

GABRIEL BURROWS

(* 1961, † 2011)

SEBASTIAN MAIER
WOLFRAM VOELKER

Die Medizinische Klinik trauert um Dr. Gabriel Burrows! Gabriel hat viele Jahre an unserer Klinik gearbeitet. Als Internist mit Schwerpunkt Hämatologie und Internistische Intensivmedizin war er von 1997 – 2002 Oberarzt auf unserer Intensivstation. Im Jahr 2004 wurde er Chefarzt der Inneren Medizin des Müritz-Klinikums in Waren.

Gabriel war nicht nur Arzt, sondern auch diplomierter Betriebswirt. Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, dass er 2009 seine Chefarztstätigkeit in Waren beendete, eine eigene Firma gründete und im Folgenden als Berater im Gesundheitswesen tätig war.

Am 19. August 2011 ist Gabriel Burrows völlig überraschend und unerwartet verstorben. Wir werden sein Engagement für unsere Klinik und insbesondere seinen kontinuierlichen Einsatz für den Kursus Internistische Intensivmedizin (s. unten) nicht vergessen. ■



IMMER DIESE PARKPLATZPROBLEME :

NEULICH AN DER SCHRANKE!

ROBERT WENZEL
BRUNO ALLOLIO

Habe ich Ihnen schon gesagt, dass ich mittwochs manchmal etwas später zur Arbeit komme? Dann jogge ich nämlich in der Frühe. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass ein Arzt seine Patienten viel besser zur Fitness motivieren kann, wenn er selbst etwas tut. Also haben alle etwas davon.

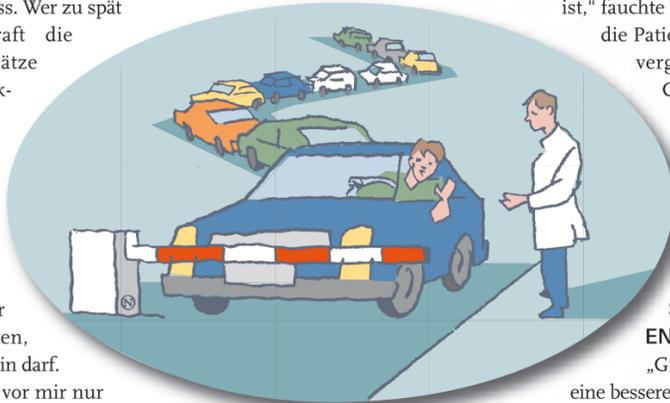
Bis vor einem Jahr ging das gut, aber jetzt ist definitiv Schluss. Wer zu spät kommt, den bestraft die Schranke! Alle Plätze belegt! Vor dem Parkplatz stauen sich die Autos dann bis nach Grombühl.

Dabei hatte ich heute Glück. Nur 8 Autos vor mir und schließlich kommt doch immer mal einer rausgefahren, so dass wieder einer rein darf. Nach 15 Minuten war vor mir nur noch ein blauer Polo. Das sah gut aus. Jetzt fahren sogar zwei Autos raus. Die Frau vor mir schiebt ihre Personalkarte an der Schranke rein, nichts rührt sich! Jetzt fahren sogar noch zwei Autos raus und die vor mir steckt wieder ihre Karte rein und wieder geht die Schranke nicht hoch! Das kann doch nicht sein!

ALLE PERSONALPARKPLÄTZE BELEGT

Ganz gegen meine Gewohnheit stiege ich aus und stiefele zu dem blauen Polo. Ich kenne die Frau, das ist die flotte Brünnette aus einer der Anmeldungen der chirurgischen Klinik. „Warum fahren Sie denn jetzt nicht rein?“ „Sehen Sie doch, die Schranke geht nicht hoch. Alle

Personalparkplätze belegt! Ich kann mit meiner Karte erst rein, wenn einer vom Personal rausfährt.“ „Aber um die Uhrzeit fährt doch überhaupt keiner vom Personal raus! Dann müssen Sie eben eine Parkkarte ziehen, wie die Patienten“, rief ich. „Hören Sie, ich muss noch wenigstens 7 Stunden in der Klinik arbeiten, und wenn ich meine Personalkarte nicht



benutzen kann und die Parkgebühr für die ganze Zeit zahlen muss, dann gehe ich nachmittags ärmer raus als ich morgens reingehe.“

„Ja, aber all die Leute, die ganzen Patienten, die sich hinter Ihnen stauen!“ Die Autos standen jetzt schon bis zum Zinklesweg. Direkt hinter mir war ein roter Porsche, am Steuer ein Dynamiker in den späten Fünfzigern, gut geföhnt. Dass der mal warten musste, war dann auch wieder schön. „Ob die jetzt hinter mir warten“, fing die Brünnette wieder an, „oder in der Ambulanz vor mir, macht auch nicht den großen Unterschied.“ Dann fing sie wie wild an zu winken. Sie

hatte einen von den Parkplatztypen in grüner Kleidung entdeckt. „Hören Sie“, rief sie, „können Sie die Schranke nicht aufmachen. Wir sind beide Mitarbeiter der Klinik!“ Dabei lächelte sie mir verschwörerisch zu. „Tut mir leid, das geht nicht, die Patienten haben Vorrang. Es darf nicht sein, dass alle Angestellten die Plätze belegen und die Patienten dann nicht mehr reinkommen.“ „Wenn kein Personal da ist,“ fauchte die Brünnette, „dann können die Patienten die Behandlung doch vergessen!“ „Haha,“ sagte der Grüne, „und wenn nur Personal da ist und keine Patienten?“ „Ich könnte mich dann schon beschäftigen“, sagte die Brünnette.

WARUM NIMMT DIESES ELENDE KEIN ENDE?

„Gibt es denn nicht bald mal eine bessere Lösung? Warum nimmt dieses Elend kein Ende?“ „Eigentlich sollte der große Parkplatz hinten da am Feld noch ausgebaut werden und ein Parkhaus sollte da hin kommen. Aber der gehört dem Juliuspital“ sagte der Grüne. „Na und?“ sagte die Brünnette, „da stößt sich das Juspi doch gesund.“ „Ja, aber das Juliuspital will sich in der Stadt unten das Müller-Haus einverleiben, das der Uni gehört, und die Uni will das nicht und deswegen legen sie sich hier oben quer.“ „Da hinten ist ja auch ewig weit weg,“ sagte ich, „wenn es einer von da hinten bis zu mir in die Sprechstunde schafft, dann weiß ich schon, dass er gar nicht wirklich krank ist.“ „Ja, der Ärztliche Direktor wollte auch schon eine Erste-Hilfe-Station einrichten lassen auf halbem Wege,“ sagte

der Grüne, „und auch ein Rikscha-Service ist im Gespräch.“ Hinter uns war jetzt doch vereinzelt Hupen zu hören.

PORSCHEFÄHRER

Der Porschefahrer war auch ausgestiegen. Es ging im sichtbar nicht gut. „Hören Sie,“ fing er an, „ich habe ein Prostataproblem und ich muss - ich muss jetzt unbedingt rein. Ich habe gehört, dass Porschefahrer direkt bis zur Urologie vorgehen können.“ „Die Info ist etwas unvollständig,“ grinste die Brünnette, „das gilt nur für ganz bestimmte Porschefahrer.“ Der Geföhnte blickte gequält auf den Grünen. „Machen Sie doch irgendwas! So geht das doch nicht, das ist doch niemandem zuzumuten. Hier warten Krankle!“ „Immerhin,“ lächelte der Grüne ermutigend, „das neue Parkhaus hier vorne am Hubschrauberlandeplatz ist jetzt genehmigt. Bald ist Baubeginn, obwohl sich das Bauamt 12 Monate quergestellt und den Ärztlichen Direktor zur Verzweiflung getrieben hat. Schon 2015 ist es fertig.“ Der Porschefahrer war jetzt sichtlich in Not. Er drückte der Brünnette und mir jeweils 20 Euro in die Hand und sagte: „Nun ziehen Sie sich schon das verdammte Parkticket. Das ist ja nicht auszuhalten und kommen Sie nächstens früher!“ Die Brünnette strahlte wie ein Honigkuchenpferdchen und bedankte sich mit einem Knicks. „Warum kommen Sie überhaupt so spät zur Arbeit?“ knurrte ich sie an. „Ich hatte heute früh einen Arzttermin in der Stadt,“ sagte sie, „ist aber nichts draus geworden. Ich hab da einfach keinen Parkplatz gefunden.“ ■

RÜCKBLICK :

ESC-HIGHLIGHTS IN WÜRZBURG

MEDIZINISCHE KLINIK
GÜLMISAL GÜDER

Der Kongress der European Society of Cardiology ist das Highlight der jährlich angebotenen kardiologischen Veranstaltungen. Hier werden die Ergebnisse der neuesten Studien aus der kardiovaskulären Forschung präsentiert und zum Teil kontrovers diskutiert. Mit Teilnehmern aus über 140 Ländern und über 4000 eingereichten Abstracts erfuhr der Kongress auch in diesem Jahr größtes Interesse.

Aus der Vielzahl der angebotenen Sessions in Paris wurden die aus unserer Sicht interessantesten Themen herausgesucht und am 26. Oktober 2011 im Großen Hörsaal unserer Klinik präsentiert. Bei unserem Symposium „ESC-Highlights 2011“ wurden zunächst die aktuellen Daten von Gülmisal Güder vorgestellt und dann von »Experten« unserer Klinik im Hinblick auf ihre klinische Relevanz bewertet.

Ein Highlight in Paris war die Vorstellung der aktuellen Leitlinien des akuten Koronarsyndroms (ACS). Sebastian

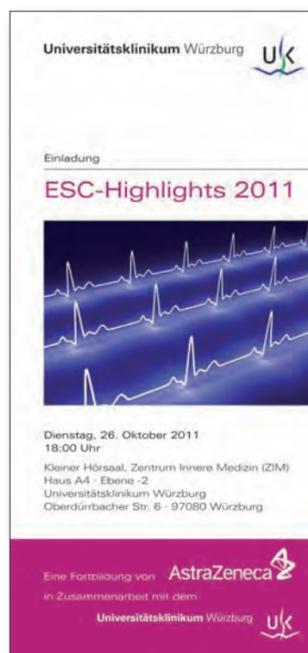
Maier erörterte Sinn und Unsinn dieser »Guidelines« und gab praktische Tipps zum diagnostischen und therapeutischen Vorgehen beim ACS.

Stefan Frantz stellte die Vor- und Nachteile der neuen Antikoagulantien bei Vorhofflimmern, im Vergleich zu Marcumar, dar.

Frank Weidemann nahm kritisch Stellung zur Indikationsausweitung der kathetergestützten Aortenklappenimplantation (TAVI) und fasste die aktuellen Selektionskriterien zusammen, die beim älteren, multimorbiden Patienten für eine TAVI sprechen.

Stefan Störk prüfte den Nutzen der neueren Device-Studien bei Herzinsuffizienz, die auf ein besseres Therapiemonitoring abzielen.

Dieses neue Format der Fortbildung fand bei den Zuhörern großen Anklang; die ESC-Highlights sollen deshalb auch 2012 in Würzburg präsentiert und diskutiert werden. ■



IN GEDENKEN AN GABRIEL BURROWS :

26. KURS INTERNISTISCHE INTENSIVMEDIZIN

MEDIZINISCHE KLINIK
WOLFRAM VOELKER

Am 09. – 11. März 2012 findet der 26. Kursus Internistische Intensivmedizin in Würzburg statt.

Ende der 90er Jahre wurde diese Veranstaltung von Heiner Langenfeld und Gabriel Burrows inauguriert und seitdem zweimal pro Jahr mit großer Teilnehmerresonanz durchgeführt.

Von Anfang an hat Gabriel Burrows diesen Kurs sowohl inhaltlich, aber vor allem auch organisatorisch mitgestaltet. Nach dem Tode von Heiner Langenfeld hat Gabriel Burrows die „Geschäftsführung“ übernommen und Sebastian Maier die



sen Kurs personell verstärkt. Leider ist Gabriel Burrows am 19. August plötzlich und völlig unerwartet verstorben (s. oben) und hat eine große Lücke bei der Gestaltung dieser Kursreihe hinterlassen.

Wir glauben, dass wir mit Fortführung dieses so beliebten Kurses in Sinne von Gabriel Burrows und Heiner Langenfeld handeln. Wir haben uns daher entschieden, den Kurs am 09. – 11. März 2012 erneut durchzuführen – jetzt unter Leitung von Sebastian Maier und Wolfgang Müllges, Oberarzt der Neurologischen Klinik. ■



Wichtige Termine

WEIHNACHTSFEIER DER MED. I
22. Dezember 2011SKIAUSFLUG NACH LERMOOS
02. – 04. März 2012INTENSIVKURS INNERE MEDIZIN
16. – 17. März 2012WÜRZBURGER STADTMARATHON
19. – 20. Mai 20123 JAHRE TAVI IN WÜRZBURG
06. – 07. Juli 201217. WÜRZBURGER RHYTHMUSWORKSHOP
10. Februar 2012KURSUS INTERNISTISCHE INTENSIVMEDIZIN
12. – 16. März 2012IFB-PROJEKTSEMINAR: FORTGESCHRITTENE HERZINSUFFIZIENZ
02. Mai 2012AFRICA FESTIVAL
25. – 28. Mai 2012HOFFEST AM STEIN
04. – 16. Juli 2012

IMPRESSUM :

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I (Med. I) ist der Fachbereich für Innere Erkrankungen im Zentrum Innere Medizin (ZIM) des Universitätsklinikums Würzburgs. Rechtl. vertreten, als Einrichtung des Freistaates Bayern, durch den

Vorstand des Klinikums. med.line erscheint halbjährlich und ist das Verlautbarungsorgan der Med. I. Das Klinikpersonal ist aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Die

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor Beiträge zu kürzen. Herausgeber: Medizinische Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums, Oberdürrbacher Str. 6, 97080 Würzburg.

Telefon: 0931 201-36147, Telefax: -36101 Klinikdirektor: Prof. Dr. med. Georg Ertl Redaktion: Prof. Dr. med. Wolfram Voelker (V.i.S.d.P.), Dr. med. Ingrid Aster-Schenck (CvD) Konzeption und Gestaltung: SILBERWALD – Agentur für

visuelle Kommunikation, Kühlenbergstr. 59, 97078 Würzburg www.silberwald.biz Druck und Weiterverarbeitung: Druckerei Franz Scheiner GmbH & Co KG, Haugerpfarrgasse 9, 97070 Würzburg Auflage: 550